



## Lorrainestrasse 5, 5A, B

keine rechtswirksame Einstufung

Gebäude nach 1990

|               |                               |
|---------------|-------------------------------|
| Quartier      | Breitenrain-Lorraine          |
| Baujahr       | 1984-1999                     |
| Architekten   | Frank Geiser, Architekt, Bern |
| Bauherrschaft | Hochbauamt der Stadt Bern     |
| Parzellen-Nr. | 1343                          |

### Baugeschichtliche Daten

- 1957 Stadt kauft Parzellen für künftigen Erweiterungsbau der Gewerbeschule
- 1984/85 Ideenwettbewerb für Erweiterung
- 1989 Studienauftrag unter den sechs 1984 prämierten Büros (1. Rang: Frank Geiser)
- ab 1993 revidiertes Projekt
- 1996-99 Ausführung (Frank Geiser; Mitarbeit: Heinz Briner, Irène Christeler, Adrian Hagen; mit Stocker + Partner, Ingenieure)
- Kunst: Klanginstallation auf Passerelle (Max Neuhaus)
- Literatur: Geiser 1999; Adam 2007, S. 190-193; Huber 2009, S. 134/135; Tobler 2016, S. 162-177

Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern (Campus GIBB), erb. 1996-1999 nach Wettbewerb 1984/89

Aufgrund stark gestiegener Schülerzahlen mussten 50 Jahre nach dem Bau von Hans Brechbühlers Gewerbeschule (s. Lorrainestrasse 1, 1A) die Räumlichkeiten erweitert werden. Ein wichtiges Ziel war auch die vertragliche Einpassung der Gebäudemasse in das Quartier. Geiser löste diese Aufgabe durch eine Verlängerung der Jurastrasse, die über eine Fussgängerbrücke an das Areal des Altbaus andockt. Mit ihren Hauptfassaden fassen die beiden Trakte – im Westen für Informations- und Energietechnik, im Osten für die Berufsmaturität – den neuen Strassenraum und setzen die Blockrandstruktur des Quartiers fort. Drei durch begrünte Hofräumen getrennte Quertrakte vermitteln zu den westlich anschliessenden Zeilenbauten, während der erweiterte Lorrainepark den Rundpavillon mit Mensa und Aula zu umfliessen scheint, der hofseitig an den Ostriegel anschliesst.

Die Massstäblichkeit der Umgebung bleibt dank der Gebäudehöhe gewahrt; um die nötigen fünf Geschosse zu errichten, musste das Terrain leicht abgegraben werden. Die Ökonomie der Mittel – ein Stahlbau mit einem hohen Mass an Präfabrikation – erlaubte es dem Architekten, das Projekt trotz reduzierter Baukosten zu realisieren. Konstruktiv wählte man vorfabrizierte Stahljoche mit Betonverbunddecken für die Unterrichts- und Arbeitsbereiche, während gekantete Blechdecken in den öffentlichen Zonen Verwendung fanden; die Installationen für die Haustechnik sind offen geführt. Der Achsraster beträgt 7.2 m und lässt sich auf ein Modul von 1.2 m zurückführen. Vorgehängt wurde eine mehrschichtige Aussenhaut aus verzinktem Stahl, Chromstahl und Wärmedämm-Isolierglas, die nur an den nötigen Stellen durch Sonnenblenden ergänzt ist. Ganz anders als der Altbau wird der Campus-Neubau durch eine nur im Stahlbau zu realisierende Transparenz bestimmt. Diese visuelle Durchlässigkeit, die Ein- und Ausblicke zulässt, ermöglichte es, die nötigen Erschliessungsbereiche räumlich zu minimieren, ohne dass sich je das Gefühl der Enge einstellt. Zudem entspricht die offene, transparente Konzeption den Vorstellungen für ein zeitgenössisches Lehr- und Unterrichtsumfeld. Der Campus der GIBB schafft dafür die nötigen Rahmenbedingungen.

IA Adam 2007/Hal / wf 2012

